

Predigt im Erntedankgottesdienst am Sonntag, 2. Oktober 2022

Stadtkirche St. Michael

5. Mose 8,7-18

Liebe Gemeinde,

ein paar Schritte sind es noch. Dann ist es geschafft. Dann wird alles anders! Nur noch ein paar Schritte, dann sind sie in dem Land, wo aus Wüste Wohlstand wird. 40 Jahre Entbehrung, Hitze, Kälte. Aus der Sklaverei in Ägypten waren sie geflohen, die Israeliten, nach Osten in das Land Kanaan, das wunderbare Land, „wo Milch und Honig fließt“. So war es versprochen, so hatten sie es mit Gott und seinem Beauftragten Mose endlich geschafft. Hitze, Frost, Mangel und Entbehrung. Nun stehen sie endlich am Jordan, dem Grenzfluss zum Land ihrer Träume. Ein paar Schritte noch. Dann wird alles gut. -

Aber wird mit Wohlstand wirklich alles gut? Was wird das mit ihnen machen, wenn sie nicht mehr von der Hand in den Mund leben müssen? Wenn sie nicht mehr eine dünne Zelthaut, sondern ein festes Dach über den Kopf haben?

In der Wüste war Gott nah. Wolken- und Feuersäule, Manna, der Bund vom Sinai, die Zehn Gebote. Nie waren sie Gott näher gewesen. Da drüben, das ist ein Land ohne Gott.

Für ein sattes Land ohne Gott braucht es mahnende Worten, die buchstäblich schon den Blick auf das andere Ufer des verheißenen Landes werfen.

5. Buch Mose; Kapitel 8:

Denn der HERR, dein Gott, führt dich in ein gutes Land, ein Land, darin Bäche und Quellen sind und Wasser in der Tiefe, die aus den Bergen und in den Auen fließen, ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel wachsen, ein Land, darin es Ölbäume und Honig gibt, ein Land, wo du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts mangelt, ein Land, in dessen Steinen Eisen ist, wo du Kupfererz aus den Bergen haust.

Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat. So hüte dich nun davor, den HERRN, deinen Gott, zu vergessen, so dass du seine Gebote und seine Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht hältst. Wenn du nun gegessen hast und satt bist und schöne Häuser erbaust und darin wohnst und deine Rinder und Schafe und Silber und Gold und alles, was du hast, sich mehrt, dann hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt und du den HERRN, deinen Gott, vergisst, der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus der Knechtschaft, und dich geleitet hat durch die große und furchtbare Wüste, wo feurige Schlangen und Skorpione und lauter Dürre und kein Wasser war, und ließ dir Wasser aus dem harten Felsen hervorgehen und speiste dich mit Manna in der Wüste, von dem deine Väter nichts gewusst haben, auf dass er dich demütigte und versuchte, damit er dir hernach wohlthäte.

Du könntest sonst sagen in deinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir diesen Reichtum gewonnen. Sondern gedenke an den HERRN, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte

gibt, Reichtum zu gewinnen, auf dass er hielte seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hat, so wie es heute ist.

Der HERR, dein Gott, führt dich in ein gutes Land. Wir lassen den Blick mit den Israeliten über das schweifen, was da an Gutem auf sie zukommt: Ein Land mit genügend Wasser. Es wachsen Weizen, Feigen, Oliven, Weintrauben. Bodenschätze sind vorhanden. Häuser schießen wie Pilze aus dem Boden. Die Rinder- und Schafherden werden immer größer. Handel bringt Wohlstand. Wie bei einem Erntedank-Altar finden wir ausgebreitet, was es da so alles geben wird. Es wird dir an nichts fehlen.

Hier sehen wir für uns als Erstes: Gottes Güte lässt sich kaum ermessen. Gott ist kein geiziger Geschäftsmann, der berechnend nur das austeilte, was man gerade so braucht. Gott ist kein knausriger alter Mann, der den Menschen nichts Gutes gönnt. Gott ist kein strenger Sparer, der immer darauf bedacht ist, bloß nicht zu viel auszugeben. Sondern: Gott gibt seinem Volk in Fülle. Er führt sein Volk in ein gutes Land. Einer seiner wunderbarsten Charakterzüge ist Großzügigkeit. Wie sehr Gott uns Menschen mit Gütern und Gaben überschüttet, ist uns allzu oft nicht genug bewusst! Ja, diese Güter und Gaben sind zerbrechlich, endlich, begrenzt, leider oft ungleich verteilt. Aber können wir trotzdem kurz einmal innehalten und uns bewusstwerden, wie viele gute Dinge Gott uns täglich schenkt? Mit welcher Schönheit er seine Schöpfung ausgestattet hat? Wie er sie nicht nur erschaffen hat, sondern auch erhält. Wie er dich geschaffen hat und uns alle bis zum heutigen Tage getragen und erhalten hat!

Gott führt uns in gutes Land. Und das größte Glück ist, dass wir jetzt schon hinüberschauen können in das beste Land, in das Gott führt: In das Reich Gottes, in seine himmlische Herrlichkeit. Mehr Segen, mehr Wohlstand, mehr Überfluss als ein Kind Gottes zu sein und im Glauben an Jesus verbunden zu sein mit Gott bis in alle Ewigkeit geht nicht. Selbst wenn ich hungern muss, krank bin, es mir an allem anderen mangelt. Wenn ich Gott in Jesus Christus im Herzen habe, kann ich mit Psalm 73 sagen: *Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.* (Ps. 73,26)

Ja, ihr werdet im Überfluss und Wohlstand leben. Aber es ist nicht immer leicht, damit umzugehen. Es bringt seine eigenen Gefahren mit sich und vor denen will unser Text warnen. Ich sehe hier drei Aufrufe an das Volk zur Vorbereitung im Umgang mit dem Wohlstand. Sie haben auch uns etwas zu sagen:

1. Preis Gott nach dem Essen!

Das lesen wir: *Und du wirst essen und satt werden, und du sollst den HERRN, deinen Gott, für das gute Land preisen, das er dir gegeben hat.* Gott lässt uns essen und satt werden. Er gönnt uns das Gute. Wir dürfen und sollen sogar Gottes Gaben genießen und uns daran erfreuen! Iss und werde satt. Hab keine Angst vor Genuss. Solange du vor lauter Genießen den Geber der Gaben nicht vergisst, sondern ihn dafür preist! Wer Gott dankt und dient, lässt Gott sich zum Besten dienen

und wird dabei selbst ganz Mensch. *Danke, ach Herr, ich will dir danken, dass ich danken kann.* (EG 334,6) Es ist eine gute hilfreiche Tradition, vor oder nach dem Essen kurz innezuhalten, mir bewusst zu machen: *Alle guten Gaben, alles was wir haben, kommt, o Gott, von dir, wir danken dir dafür!*

2. Gib acht, Gott nicht zu vergessen!

Die zweite Mahnung lesen wir in V. 11-16:

Hüte dich, dass du den HERRN, deinen Gott, nicht vergisst, indem du seine Gebote ..., die ich dir heute gebe, nicht hältst! – dass nicht, wenn du isst und satt wirst und schöne Häuser baust und bewohnst und deine Rinder und deine Schafe sich vermehren und dein Silber und Gold sich mehren und alles, was du hast, sich mehrt, dass dann nicht dein Herz sich erhebt und du den HERRN, deinen Gott, vergisst.

Das Problem am Wohlstand ist nicht der Wohlstand selbst. Wohlstand, Segen, die Güter usw. sind zunächst nichts Böses oder Falsches. Gott verbietet seinen Leuten nicht, ein Haus zu bauen, Rinder und Schafe zu vermehren usw. Gott ist nicht dagegen.

Was ist die Gefahr? Die Gefahr ist, dass wir denken, wenn's mir gut geht, brauche ich Gott nicht mehr. Solange die Not groß ist, bitten wir, bitten sogar Skeptiker: Bitte Gott, hilf aus dieser Not, rette mich, schütze mich, segne mich. Ich brauche dies und das. Doch sobald die Not vorbei ist: Ah, jetzt ist ja alles gut, jetzt brauche ich Gott nicht mehr. Jetzt schaff ich's wieder alleine, danke, dass du mir geholfen hast - aber jetzt kannst du wieder gehen.

Das Problem ist unser Herz, das durch den Wohlstand den Kontakt zum Geber aller Gaben verliert. Wohlstand kann uns benebeln und uns den Blick versperren zum Schöpfer Gott, von dem wir kommen und zu dem wir gehen. *Sammelt euch nicht Schätze auf Erden.* (s. Lk. 12,21. Evangelium d. Sonntags) Die Versuchung ist umso größer, je besser es uns geht. Stolz und Überheblichkeit, Undankbarkeit, der Verlust von Maß und Mitte - wir erleben, wie unsere wunderbare Schöpfung darunter stöhnt und ächzt. Unser Herz erhebt sich, wenn wir die wunderbaren Dinge in unserem Leben für selbstverständlich halten. Bedenkenlos konsumieren. Von da ist es nicht mehr weit, die uneingeschränkte Belieferung mit den Dingen meines Lebensstandards einzufordern, als hätte man ein Recht darauf! Und wenn es nicht so läuft, wird Gott als Lückenbüßer unter Anklage gestellt. Oder die Regierenden oder gleich der ganze Staat.

Dabei ist alles Gnade, Geschenk, unverdient, unverdienbar mit Geld und materiellem Überfluss: Meine Partnerin, mein Partner, meine Kinder, meine Arbeitsstelle, meine warme Wohnung, die medizinische Versorgung in der Pandemie, die durchstandene Krankheit. Nichts ist selbstverständlich. *Niemand lebt davon, dass er viele Güter hat.* (Lk. 12,15) Mit Geld ist in Wirklichkeit nur der kleinste Teil davon bezahlt. Wenn wir die ganze Schöpfung zu Geld und Profit, Produkten und Konsum machen, werden wir zu einem bestimmten Zeitpunkt merken, dass wir Geld nicht essen und

trinken können (das Trinkwasser geht sogar bei uns mancherorts schon aus), dass die Klimafolgekosten durch kein Geld der Welt zu „deckeln“ sind. *Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünden vergibt und heilt alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst,* Diese Perspektive holt mich von oben nach unten; diese Perspektive wäre der Anfang zur Umkehr. Wir haben es nötig, die Not ist groß. Mag es weit weg sein, wir haben es täglich vor Augen.

3. Sei nicht vermessen!

Die dritte Warnung lesen wir in V. 17-18:

... und sage dann nicht in deinem Herzen: Meine Kraft und die Stärke meiner Hand hat mir dieses Vermögen verschafft! Sondern du sollst an den HERRN, deinen Gott, denken, dass er es ist, der dir Kraft gibt, Vermögen zu schaffen; - damit er seinen Bund aufrechterhält, den er deinen Vätern geschworen hat, so wie es heute ist.

Das ist die konkrete Gefahr, auf die Gott hinweist. Wenn der Wohlstand kommt, achtet darauf, dass ihr euch nicht selbst zum Mittelpunkt macht. Wenn ihr Gott vergesst, werden ihr anderen Göttern nachlaufen! (V. 19-20). Wenn Gott vergessen wird, wird der Mensch zum Gott. Römer 1: *An die Stelle der Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes setzten sie das Abbild des vergänglichen Menschen ... Denn sie vertauschten die Wahrheit, die Gott sie hatte erkennen lassen, mit der Lüge; sie verehrten das Geschaffene und dienten ihm statt dem Schöpfer, der doch für immer und ewig zu preisen ist. Amen.*

Mir geht's so gut, weil ich mir das erarbeitet habe. Weil ich mir das verdient habe. Es steht mir zu: Zufriedenheit wird zur Selbstzufriedenheit, Sicherheit zu Überheblichkeit. Ein schmaler Grat. *Sondern du sollst an den HERRN, deinen Gott, denken, dass er es ist, der dir Kraft gibt, Vermögen zu schaffen;* Ohren, um zu hören, Augen, um zu sehen, was er fördert und segnet, Klugheit und Weisheit und Einsicht, eben: *Reich sein bei Gott!* (Lk. 12,21) Darum: Seid nicht vermessen: Das Leben ist ein Geschenk. Wir haben es nicht aus uns selbst. Alles ist Gnade. Heute ist Erntedank, wir lassen uns sagen:

1. Gottes Güte lässt sich kaum ermessen.
2. Preis Gott nach dem Essen!
3. Gott nicht vergessen!
4. Sei nicht vermessen!

Lasst uns Gott danken. Indem wir genießen und Gott dafür loben; hier im Gottesdienst mit Liedern und Gebeten, dann heute und morgen. Indem wir großzügig teilen. Amen.